

Bombe bremst die Bagger aus

Renaturierung: Flussbett lässt sich aus der Vogelperspektive bereits erkennen / Nagelneue Weschnitz führt schon Wasser

LORSCH. Die Bilder von oben beeindruckten. Langgezogene Linkskurve, kurzer Wellenritt und dann ein knackiger Rechtsknick. Schon jetzt lässt sich erkennen, wie das neue Flussbett der renaturierten Weschnitz aussehen wird. Seit Montag rollen die Bagger wieder, um die beiden Arme, die bei Lorsch die Weschnitzinsel bilden, zusammenzulegen. Zuvor standen die großen Bagger allerdings zwei Wochen lang still. Schuld war ein scharfer Sprengkörper aus dem Zweiten Weltkrieg.

Es war am 17. Juli, als ein Baggerfahrer einen gewaltigen Schreckmoment erlebte: Plötzlich klemmte in den Schaufelzähnen seiner riesigen Maschine eine Bombe fest. Sofort sprang der Mann noch bei laufendem Motor ins Freie. Wie sich später herausstellte, war die Bombe noch scharf. Auf der Baggerschaufel fing sie bereits an zu tropfen, die ätzende Flüssigkeit aus dem Inneren hinterließ auch Spuren an der Schaufel. Explodiert wäre die Bombe wohl nicht, sondern hätte sich „nur“ mit einer enormen Stichflamme entladen, erklärten die Fachleute vom Kampfmittelräumdienst gegenüber Ulrich Androsch vom Bergsträsser Gewässerverband. Noch am selben Tag wurde der gefährliche Sprengsatz entschärft.



So mäandriert die neue einarmige Weschnitz in Zukunft über die Weschnitzinsel von Lorsch nach Heppenheim. Links und rechts davon lassen sich die beiden aktuellen Flussarme gut erkennen.

BILD: STEINMETZ/HLG

„Plötzlich herrschte Totenstille“, berichtet Androsch von dem Moment, als die Bombe in der Schaufel entdeckt wurde und die ätzende Flüssigkeit auslief. Keine Tiere waren in dem Naturschutzgebiet mehr zu hören – und die Bombe wurde mitten auf der Weschnitzinsel gefunden. „Über dem gesamten Gelände hing ein beißender Gestank, der auch in großer Entfernung vom Fundort noch zu riechen war“, erzählt der Geschäftsführer des Gewässerverbands. Deswegen

haben die Tiere das Weite gesucht.

So ziemlich auf dem falschen Fuß wurden die Verantwortlichen des Megaprojekts zwischen Lorsch und Heppenheim von dem Bombenfund erwischt. Noch bevor die ersten Bagger rollten, wurden verdächtige Flächen nämlich vom Kampfmittelsuchdienst überprüft. An gut hundert Stellen wurde gegraben, doch außer Hinterlassenschaften von Jägern und Landwirten nichts gefunden. Der Sprengsatz

tauchte dann in einer Fläche auf, die von Fachleuten vorher als unverdächtig eingestuft wurde. „Aber mit dem Fund wurde auch der Rest des Gebiets verdächtig“, sagt Androsch. Vier Tage später wurde schließlich noch die leere Hülse eines weiteren ähnlichen Sprengkörpers entdeckt.

Westlich der Weschnitzinsel lag im Zweiten Weltkrieg ein Behelfsflugplatz, erklärt Androsch. Der sei in der Region, weniger bekannt als der mit dem Tarnnamen „Schafweide“

zwischen Einhausen und Biblis. Angegriffen wurde er aber scheinbar schon – denn daher könnte die gefundene Bombe stammen. Erst vor zwei Jahren hat der Kampfmittelräumdienst auf dem Gebiet kurz vor Heppenheim Hunderte von Munitionstücken gefunden, die der Flugabwehr dienten.

20 000 Euro hat der Zwischenfall bislang gekostet. „Es könnte sich noch verdoppeln“, so Androsch, „aber diese Summe beruhigt uns nicht.“

3,2 Millionen Euro sind für das Großprojekt kalkuliert. 40 000 Euro verstecken sich bei solchen Größenordnungen in den Kommastellen. Außerdem: Weil die Arbeiten bislang schneller vorangehen als geplant, wurde Geld gespart.

40 000 Kubikmeter Erdreich ausgebuddelt

„Eigentlich läuft es super“, zeigt sich Ulrich Androsch demnach auch zufrieden mit dem Verlauf seiner 2,8-Kilometer-Megabaustelle. Bislang durften sich die Bauherren über äußerst gutes Bauwetter freuen – nur die Regenfälle der letzten Tage haben die Bilanz leicht verhegelt. Doch Androsch bleibt positiv, denn das schlechte Wetter hätte die Lastwagen auch schon im Juni ausbremsen können. Mittlerweile ist August. Begonnen wurde mit der Renaturierung der Weschnitz Ende Mai.

So beeindruckend wie der Blick aus der Vogelperspektive über die Großbaustelle ist, muten auch die Zahlen an. 100 000 Kubikmeter Erdreich müssen für das neue Flussbett ausgebaggert werden, etwa 40 000 wurden schon weggeschafft. Und das in acht Wochen reiner Bauzeit. Ein Ergebnis, das Androsch zufriedenstellt. Ein Großteil der unteren

Erde geht nach Klein-Rohrheim. Dort wird gerade ein Lärmschutzwall errichtet. Der Oberboden soll landwirtschaftliche Flächen in der nahen Umgebung verbessern.

Und während Tausende Lastwagen mit extra breiten Reifen – um die Böden rund um die Baustelle nicht unnötig hoch zu belasten – über den Lorscher Starkenburgring die Erdmassen wegschaffen, füllt sich das neue Flussbett langsam mit Wasser: Grundwasser drückt nach oben. Tatsächlich geflutet wird die nagelneue Weschnitz zwischen Alter und Neuer Weschnitz erst, wenn sie komplett fertig ist. Acht Monate Baggerzeit wurden angesetzt – das wäre im kommenden Winter. Sieht es so aus, als würde das hinhalten. lok



Grundwasser drückte sich an die Oberfläche.

BILD: STEINMETZ